Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

Friedrich Gottlob Hayne.

35tes Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1820.



Höhe: In funfzig Jahren erlangt diese Art eine Höhe von achtzig Fuſs, und wird dabey im Stamme drei bis vier Fuſs dick.

Alter: Ungefähr achtzig Jahr, alsdann wird sie kernfaul und stirbt nach und nach ab.

Nutzen: Die Benutzung dieser Pappel kommt mit der der vorhergenden überein; jedoch wendet man diese noch beim Wasserbau zu Faschienen an, wozu man die Zweige von den Kropfstämmen nimmt. Das Stammholz und die Zweige geben nur ein schlechtes Brennholz, welches sich zu dem der Rothbuche wie 499 zu 1000 verhält. — Die Knospen dieser Pappel werden in den Apotheken zu einer Salbe angewendet, die unter dem Namen der Pappelsalbe bekannt ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 204. Zwei blühende Zweige in natürlicher Gröſse: ♂ einer des männlichen und ♀ einer des weiblichen Stammes. *a*) eine Schuppe des männnlichen Kätzchens mit der männlichen Blume und *b*) eine des weiblichen Kätzchens mit der weiblichen Blume, vergröſsert, *c*) ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern und einem fruchttragenden Kätzchen, dessen Kapseln im Aufspringen begriffen sind, in natürlicher Gröſse.

Zehnte Ordnung. Monadelphia.

64. IUNIPERUS. WACHHOLDER.

Gattungs-Charakter: Die männliche Blume: ein eiförmiges *Kätzchen* mit ziegeldachartig sich deckenden Schuppen, von denen die untern blumenlos, die obern zwei- bis sechsblumig sind. Der *Kelch* fehlend. Die *Blumenkrone* fehlend. Die *Staubgefäſse*: in der gipfelständigen Blume drey; in den schuppenständigen ein einziges mit fast fehlenden Staubfäden. Die weibliche Blume: ein eiförmiges *Kätzchen* mit ziegeldachartig sich deckenden Schuppen, die alle blumenlos sind. Der *Kelch* fehlend. Die *Blumenkrone* fehlend. Der *Fruchtknoten*, ein einziger in



der einzigen, gipfelständigen Blume. *Griffel* drei. Die *Beere* ein- bis dreisamig, mit den Schuppen des Kätzchens verwachsen und höckerig.

205. Juniperus *Sabina.* Stinkender Wachholder.

Kennzeichen: Der Stamm strauchartig. Die Blätter gegenüberstehend-vierreihig- ziegeldachartig sich deckend, stumpf, mit einer Drüse begabt, die jüngern gegenüberstehend, aufrecht- abwärtsstehend, spitzig.

Man unterscheidet folgende Varietäten:

α. cupressifolia mit gröſsern Blättern.

— *β. tamariscifolia* mit kleinern Blättern.

† *variegata* mit weiſsbunten Blättern.

Benennungen: Sadebaum, Sathebaum, Sadelbaum, Sagebaum, Säbenbaum, Siebenbaum, Siegenbaum, Seegenbank, Segelbaum, Sevenstrauch, Roſsschwanzbaum, Kindermord.

Vaterland: Portugal, Italien, die Schweiz, Östreich, Kärnthen, Krain, Steyermark und Salzburg, so wie auch Sibirien und die Levante.

Boden: Etwas beschatteter Mittelboden.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen zeigen sich im Mai; die Früchte reifen erst im Herbste des folgenden Iahres.

Aussaat: Diese Wachholderart läſst sich nicht nur durch Aussäen, sondern auch durch Ableger, ja selbst durch Stecklinge fortpflanzen.

Höhe: Ein sechs bis zehn Fuſs hoher Strauch von sparrigem Wuchse.

Alter: Zwanzig bis dreiſsig Jahr und darüber.

Nutzen: Wegen der immergrünen Blätter macht sich dieser Strauch sehr gut in Anlagen. Der ihm eigne, eben nicht angenehme Geruch soll, wenn seine Zweige zwischen wollne Zeuge gelegt werden, dieselben vor dem Besuche von Motten bewahren. Die jungen Zweige, so wie das aus ihnen destillirte ätherische Öhl, sind als Arzneymittel aufgenommen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 205. Ein blühender Zweig von dem weiblichen Stamme in natürlicher Grösse, *a*) ein kleiner fruchttragender Zweig, *b*) eine reife Frucht queer durchschnitten und *c*) einer der darin liegenden Samen, in natürlicher Grösse.

206. JUNIPERUS *communis.* Gemeiner Wachholder.

Kennzeichen: Der Stamm strauch- oder baumartig. Die Blätter dreifach, dornspitzig, länger als die Beeren, die ältern ausgebreitet abwärtsstehend, die jüngern ziegeldachartig sich deckend.

Man unterscheidet als Varietäten:

α. vulgaris, mit meist strauchartigem Stamme, und Blättern von einem halben Zoll Länge.

β. suecica, mit meist baumartigem Stamme, und Blättern, die fast einen Zoll lang sind.

Benennungen: Wachholderbaum, Wachholderstrauch, Wegholder, Wackholder, Reckholder, Machholder, Rackholder, Wachhandel, Machhandel, Iachhandel, Krametsbeere, Krammel, Kramot, Kranvet, Kranewecker, Kronvit, Kronavet, Kreneet, Kadig, Kattig, Kanick, Knirk, Knirke, Knirkel, Krupers, Klupper, Kranzeritz, Kranzbeer, Feldcypresse, Feldrypers, Quackelbeere, Quäckelbusch, Dexenstaude, Duxenstaude, Dürenstaude, Düjenstaude, Feuerbaum, Rackbaum, Reckbaum, Rehbaum, Wegbaum, Weckbaum, Steckbaum, so wie denn auch die meisten der ersten dieser Benennungen noch mit Baum, Strauch, Staude, oder Busch zusammengesetzt vorkommen.

Vaterland: Die dürren Wälder und auch freie unfruchtbare Gegenden Deutschlands und der kältern Länder Europens.

Boden: Sandboden — nicht so oft Kalkboden — ist der gewöhnlichste, wo dieses Gewächs als Strauch oder Baum vorkommt; aber es befindet sich auch in einem guten Gartenboden sehr wohl, wo es auch um so eher als Baum heranwächst, besonders, wenn man ihm durch die Kunst etwas nachhilft.

Blüthe und Frucht: Die Blumen treten in Kätzchen in den Blattachseln der einjährigen Ästchen hervor; die Früchte reifen erst im Herbste des zweyten Iahres.

Aussaat: Das Aussäen geschieht auf gleiche Weise wie bey dem Getreide. Auch soll die Vermehrung durch Stecklinge bewirkt werden können.

Höhe: Als Strauch, wo dieses Gewächs seine Zweige sehr ausbreitet, so daſs es dieselben oft auf den Boden hinstreckt, erlangt es keine sonderliche Höhe; als baumartiger Strauch erhebt es sich bis zu zehn oder funfzehn Fuſs; und als Baum wird es in gutem Boden zwanzig bis vierzig Fuſs hoch.

Alter: Vierzig bis sechzig Iahr und darüber.

Nutzen: Wenn gleich dieses Gewächs als Strauch in den Forsten nur lästig wird, indem es nutzbareren Holzarten die Nahrung entzieht, so kann man dennoch von ihm eine nützliche Anwendung in solchen Gegenden machen, wo ein sandiger, der Sonne ausgesetzter Boden die Anpflanzung oder den Anbau anderer Holzarten nicht so unmittelbar zuläſst. Man besäet solche Gegenden mit den Beeren dieses Gewächses, und wenn es dann etwas herangewachsen ist, so lassen sich unter seinem Schatten und Schutze andre Holzarten, besonders Kiefern erziehen. In Gärten und gröſsern Anlagen zieht man den Wachholder als Baum an, wo er mit zur Verzierung dient, und auch zugleich den Nachtigallen, Grasmücken u. dergl. Singvögeln, die den schädlichen Insecten nachstellen, Gelegenheit zum Nisten giebt. — Das Holz der höhern Stämme, erhält fast die Härte eines Knochens, ist in der Dauer dem Cedernholze gleich, und wird von keinem Insect zerstört. Er wird daher von Instrumentenmachern, Tischlern und Drechslern verarbeitet. Aus den frischen Beeren, die getrocknet zum Räuchern dienen, bereitet man im Schwarzburgischen, wo sie in der Gegend von Arnstadt

und Rudolstadt in ausserordentlich grosser Menge von dem dort so häufig vorkommenden Gewächse gewonnen werden, den sogenannten Wachholdersaft oder das Wachholdermuss, welches von dort her durch ganz Deutschland verbreitet wird. Ferner dienen die Beeren zum Wachholderwein und zum Wachholderbrantwein; so wie auch aus denselben in Frankreich und Schweden die ärmeren Landleute durch Übergiessen mit Wasser uud durch Gährung ein gesundes Getränk sich bereiten. Der Krammetsvogel oder die Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*), hat von dem Genusse dieser Beeren das wohlschmeckende Fleisch, so wie sie auch noch überdies bei seiner Zubereitung als Würze hinzugefügt werden. — In den Apotheken sind von dem gemeinen Wachholder das Holz und die Beeren aufgenommen worden. Auch scheidet man aus beyden durch die Destillation mit Wasser ein ätherisches Öhl, und bereitet auch aus den Beeren ein Muss. Das sogenannte *Wachholderharz*, *Sandarak* (*Sandaraca*) kommt aber nicht, wie man ehedem meinte, und auch noch von *Bechstein* (Forstbotanik p. 1125) angegeben wird, von diesem Wachholder, sondern von *Thuja articulata*, einem im nördlichen Africa wachsenden Baume.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 206. Ein blühender Zweig von dem männlichen Stamme, in natürlicher Grösse, *a*) ein männliches Kätzchen, *b*) eine Schuppe desselben mit vier Staubgefässen oder männlichen Blumen, *c*) eine andere, mit sechs solcher äusserst einfachen, völlig nackten männlichen Blume, vergrössert, *d*) ein weibliches Kätzchen, an welchem man oben die einzige weibliche Blume mit ihren drey Griffeln hervorragen sieht, etwas stärker vergrössert als das männliche, gegen welches es in der Natur nur halb so gross ist, *e*) ein Zweig mit reifen Beeren, und eine derselben queer durchschnitten, in natürlicher Grösse.

207. JUNIPERUS *nana*. Zwerg-Wachholder.

Kennzeichen: Der Stamm strauchartig. Die Blätter dreifach, spitzig zugespitzt, fast ziegeldachartig sich deckend, so lang wie die Beeren.

Benennungen: Sibirischer Wachholder.

Vaterland: Sibirien und die hohen Gebirge der Schweiz, Salzburgs, Steyermarks, Schlesiens und Böhmens.

Boden: Es kommt dieser kleine Strauch in leichtem und auch in besserem Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen kommen im Junius; die Beeren reifen eben so wie bei den beiden vorgehenden Arten erst im Herbste des zweiten Jahres.

Aussaat: Wie bei der vorigen Art.

Höhe: Ein drey bis vier Fuſs hoher Strauch, der seine untern Äste über die Erde hinstreckt.

Alter: Zwanzig Jahr und darüber.

Nutzen: Es kann dieser Strauch meist so, wie der gemeine Wachholder, benutzt werden, besonders ist seine Anpflanzung in Lustgebüschen seiner schönen Gestalt wegen zu empfehlen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 207. Ein blühender Zweig von dem weiblichen Stamme, *a*) ein weibliches Kätzchen vergröſsert, *b*) ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, *c*) eine derselben queer durchschnitten und *d*) einer der in ihr liegenden Samen, in natürlicher Gröſse, *e*) ein Blatt vergröſsert.

TAXUS. TAXUS.

Gattungs-Charakter: Die männliche Blume: Der *Kelch* fehlend, wenn man nicht die Schuppen der Knospe dafür nimmt. Die *Blumenkrone* fehlend. Die *Staubgefäſse* vielzählig. Die *Staubkölbchen* schildförmig, achtzähnig. Die weibliche Blume: Der *Kelch* fehlend, wenn man nicht die Schuppen der Knospe dafür nimmt. Die *Blumenkrone* fehlend. Der *Griffel* fehlend. Eine *Nuſs*, umgeben von dem erweiterten, mit den Schuppen der Knospe beerenartig gewordenen Befruchtungsboden.

208. Taxus *baccata.* Gemeiner Taxus.

Kennzeichen: Die Blätter linienförmig, zweireihig, am Rande eben. Der Befruchtungsboden der männlichen Blume kugelrund.

Man unterscheidet als Varietäten:

α. germanica, mit breitern Blättern.

β. italica mit schmälern Blättern.

Letztre wurde zuerst von *Gleditsch* unterschieden. Sie soll sehr zärtlich und äuſserst empfindlich gegen unsere Winter seyn. *Willdenow (Baumz. p.* 503.) meint, daſs sie durch die Cultur erst so zärtlich geworden sey, wozu der früher so verdorbene Geschmack, nämlich diesen Baum in Pyramiden, Kugeln und andere Gestalten durch die Scheere zu bringen, viel beigetragen haben könne.

Benennungen: Taxus, Tax, Eche, Eiben, Eie, Eife, Ebe, Eben, Ibe, Iben, Ifr, Ife, Ifen, Eve, Even, Haageie, Taxbaum, Taxusbaum, Eibenbaum, Eienbaum, Ebenbaum, Ibenbaum, Ifenbaum, Evenbaum, Bogenbaum, Echenbaum, deutscher Taxus, italiänischer Taxus, nordischer Taxus, Pommerscher Taxus.

Vaterland: Die gebirgigen und waldigen Gegenden am Caucasus, in Sibirien, Schweden, Schottland, Preussen, Deutschland, Italien und in der Schweiz.

Boden: In schattiger Lage ein steiniger, aber frischer und guter, besonders kalkiger Boden.

Blüthe und *Frucht.* Die Blumen kommen im März und April hervor; die Früchte reifen im Ausgange des Augusts und im Anfange des Septembers.

Aussaat: In Wäldern wird der gemeine Taxus durch das Aussäen, welches die Natur verrichtet, fortgepflanzt; in den Gärten vermehrt man ihn durch Ableger und Stecklinge.

Höhe: Ein dreissig bis vierzig Fuſs hoher Baum, von äuſserst langsamen Wuchs, da er nach zwei, drei, ja fünf Hundert Jahren erst seine Voll-

kommenheit von gedachter Höhe, wobey er ein bis zwey Fuſs Dicke im Stamme hat, erlangt. — Zuweilen kommt er als Strauch vor.

Alter: Drei bis fünf Hundert Jahr und darüber.

Nutzen: Das Holz des gemeinen Taxus ist sehr fest, nimmt eine gute Politur an, und wird daher von Verfertigern musikalischer Instrumente, so wie auch von Tischlern und Drechslern sehr geschätzt. Schwarz gebeitzt kommt es dem Ebenholze sehr nahe, woher es auch den Namen *deutsches Ebenholz* erhalten hat. Wegen der starken Elasticität, die es besitzt, bedient man sich seiner zu Bogen in den Armbrüsten, und daher auch der Name *Bogenbaum.* — Schon von den Griechen und Römern werden die Früchte und das Holz für giftig gehalten; dennoch scheint man bis jetzt über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit dieses Gewächses noch nicht einig zu seyn. Willdenow sagt darüber folgendes. „Einige halten diese Pflanze für giftig, andre behaupten das Gegentheil. Sie ist aber wirklich giftig, ob man gleich in geringer Dose Blätter und Früchte genieſsen kann, und an einigen Orten das Vieh mit den Blättern füttert. Man kann Menschen und Thiere allmählig an diesen Genuſs gewöhnen, aber zuviel darf man mit einmal nicht geben." Ich kann hier noch hinzufügen, daſs mir ein Fall bekannt ist, wo ein Kind nach dem Genuſs dieser Früchte starb.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 208. Ein blühender Zweig von dem männlichen Stamme, in natürlicher Gröſse, *a)* eine männliche Blume, bestehend aus mehreren Staubgefäſsen, die mit den Staubfäden in eine Säule zusammen verwachsen sind, unten umgeben von *b)* den Schuppen der Knospe, aus welcher sie sich entfaltete, stark vergröſsert, *c)* eine weibliche Blume in natürlicher Gröſse und *d)* vergröſsert, *e)* ein kleiner Zweig mit einer unreifen und zwei reifen Früchten in natürlicher Gröſse, *f)* eine unreife Frucht vergröſsert, an welcher man bemerkt, wie der Befruchtungsboden mit den Schuppen der Knospe nach und nach sich vergröſsert und mit demselben dann endlich den beerenartigen Theil der Frucht bildet, *g)* die abgesonderte Nuſs von gleicher Vergröſserung.

DREI

DREI UND ZWANZIGSTE KLASSE. POLYGAMIA.

Erste Ordnung. Monoecia.

66. ATRIPLEX. MELDE.

Gattungs-Charakter: Die zwitterliche Blume: Der *Kelch* fünfblättrig. Die *Blumenkrone* fehlend. Fünf *Staubgefäſse.* Der *Griffel* zweitheilig. Ein einziger, niedergedrückter *Same.* Die weibliche Blume: Der *Kelch* zweiblättrig. Die *Blumenkrone* fehlend. Der *Griffel* zweitheilig. Ein einziger, zusammengedrückter *Same.*

209. Atriplex *portulacoides.* Portulak-Melde.

Kennzeichen: Der Stengel strauchartig, gestreckt. Die Blätter gegenüberstehend, ganzrandig, länglich und lanzettförmig, stumpf, an der Basis verschmälert.

Benennungen: Meermelde.

Vaterland: Der Meerstrand im nördlichen Europa.

Boden: Leichter etwas salziger Boden.

Blüthe und *Frucht:* Die Blumen treten im August und September hervor; die Samen reifen im Spätherbst.

Aussaat: Nicht nur durch Aussäen, sondern auch durch Ableger und Stecklinge läſst sich die Vermehrung erzwecken.

Höhe: Ein kleiner, kaum ein bis anderthalb Fuſs hoher Strauch, dessen Äste sich unten legen und dann mit den Spitzen sich erheben.

Alter: Acht bis zehn Jahr und darüber.

Nutzen: Die Blätter und jungen Sprossen, in Essig eingemacht, werden als Kapern in Salat gegessen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 299. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse. *a)* Eine zwitterliche Blume und *b)* eine weibliche etwas vergröfsert, *c)* letztere von einem Kelchblättchen befreyet, so, dafs man den Stempel deutlich sehen kann, stärker vergröfsert.

67. ACER. AHORN.

Gattungs-Charakter: Die zwitterliche Blume: Der *Kelch* fünf-, seltner vier- bis neun-spaltig. Die *Blumenkrone* fünf-, seltner vier- bis neunblättrig (und noch seltner fehlend.) *Staubgefäfse* acht, seltner fünf bis zwölf. Ein einziger *Griffel.* Zwei oder drei einsamige *Flügelfrüchte.*

210. Acer *Pseudo-Platanus.* Weifser Ahorn.

Kennzeichen: Die Blätter fünflappig, ungleich-sägenartig, auf der untern Fläche etwas schimmelgrün, ziemlich kahl. Die Blumen in hangenden Trauben. Der gemeinschaftliche Blumenstiel weichhaarig.

† *variegata,* mit gelb- und weifsbunten Blättern.

Benennungen: Gemeiner Ahorn, grofser Ahorn, deutscher Ahorn, Bergahorn, weifser Bergahorn, unechter Ahorn, Asterahorn, grofser Mafsholder, Mafsholder mit traubenförmigen Blumen, falscher Platanus, Ohre, Öhre, Ehre, Ähre, Ahre, Arle, Anerle, Ehrenbaum, Ehrenholz, Urle, Urlenbaum, Steinohre, Steinahre, Steinehre, Waldechse, Breitlöbern, Spillenholz, Spinnelholz, Spindelholz, Flader, Fladerbaum, Weinlaub, Weinblatt, Engelköpfchenbaum, wilder Feigenbaum, grofser Milchbaum, Buschäscher, Waldäscher.

Vaterland: Fast ganz Europa: Italien, die Schweiz, England, Polen, Preufsen, Ungarn, und in Deutschland diejenigen Waldungen, die einen frischen, fruchtbaren Boden haben.

Boden: Ein mit Dammerde vermischter Kalkboden, ferner Basaltboden, so wie auch ein guter Waldboden des Mittelgebirges, in nördlicher oder östlicher schattiger Lage.

Blüthe und *Frucht*: Die Blumen, welche theils zwitterlich und männlich auf einem Stamme, theils bloſs zwitterlich, oder, was selten Statt findet, auf einem Stamme bloſs männlich sich zeigen, kommen, wenn die Blätter schon hervorgebrochen sind, gegen das Ende des Mais zum Vorschein.

Aussaat: Man säet die Flügelfrüchte, nachdem sie bei völliger Reife gesammelt worden sind, in guten Boden, der etwas beschattet ist, am besten in Rinnen und überdeckt sie höchstens einen Zoll hoch mit Erde. — Um aber die Spielarten, welche man von diesem Ahorn mit weiſs- und gelbbunten Blättern hat, fortzupflanzen, muſs man die Vermehrung durch Pfropfen oder Oculiren zu bewirken suchen.

Höhe: Sechszig bis achtzig, ja wohl hundert Fuſs, wobei der Stamm einen Durchmesser von anderthalb, zwei bis vier Fuſs erhält.

Alter: Zwei Hundert Jahr und darüber.

Nutzen: Der weiſse Ahorn ist ein eben so schöner als nützlicher Baum und daher sollte man mehr als es geschieht, auf seinen Anbau bedacht sein. Er führt einen zuckerhaltigen Saft, den er im Februar und März, wenn er angebohrt wird, in reichlicher Menge flieſsen läſst, ohne daſs es ihm Nachtheil bringt. Eingedickt und mit Kalkwasser behandelt, läſst sich dieser in Melasse und Moscovade verändern, wovon aus erstrem eine sehr gute Art von Rum bereitet, und letztere zum feinsten Zucker rafinirt werden kann. — Das Holz ist sehr hart, zähe und elastisch, weshalb es auch so viel zu musikalischen Instrumenten verarbeitet wird. Überhaupt aber wird es von allen Holzarbeitern gebraucht, und es giebt nicht leicht hölzerne Geräthschaften, die man nicht auch aus diesem Holze verfertigte, und zwar so in Menge, daſs sich ganze Dörfer davon ernähren. Wenn es häufiger vorkäme, und nicht bloſs zu Werk- und Nutzholz gebraucht werden müſste: so wäre

es das vortrefflichste Brennholz, indem es in dieser Hinsicht noch das der Rothbuche übertrifft. Als Brennholz verhält es sich zu dieser wie 1040 zu 1000, und als Kohle wie 1029 zu 1000.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 210. Ein blühender Zweig, in deſsen Traube zwitterliche und männliche Blumen sich befinden, in natürlicher Gröſse. *a*) Eine männliche Blume in natürlicher Gröſse, *b*) von derselben Kelch und Blumenkrone, so wie auch die Staubgefäſse bis auf drei weggenommen und vergröſsert, *c*) die beiden Flügelfrüchte und *d*) der Same in natürlicher Gröſse.

211. ACER *platanoides.* Spitzer Ahorn.

Kennzeichen: Die Blätter fünf- und siebenlappig, auf beiden Flächen meist kahl: Die Lappen gezähnt, lang zugespitzt und feinspitzig. Die Blumen in aufrechten Doldentrauben. Der gemeinschaftliche und die besondern Blumenstiele kahl.

Man unterscheidet folgende Varietäten:

α. *vulgare*, mit ganzlappigen, auf beiden Flächen kahlen Blättern.

β. *pubescens*, mit ganzlappigen, auf der untern Fläche weichhaarigen Blättern *).

γ. *laciniatum*, mit zerschlitzt-lappigen, auf beiden Flächen kahlen Blättern.

† *variegatum* mit gelb- und weiſsbunten Blättern.

Benennungen: Spitzer Ahorn, spitzblättriger Ahorn, deutscher Ahorn, norwegischer Ahorn, Ahorn mit zarten spitzigen Blättern, Steinahorn, Leinahorn,

*) Diese Varietät fand ich in Zerbst bey Herrn *Korthum* in groſser Menge. In Rücksicht der Rinde des Stammes und des Weichhaarigen der Blätter glich sie dem *Acer saccharinum*, — wofür sie auch ausgegeben wurde —, die Knospen und Früchte aber stimmten ganz mit denen des *Acer platanoides* überein. Mehrere Hundert junge Bäume, in schlechtern Boden gebracht, verloren alle die weiſsliche, ziemlich glatte Rinde die dem *Acer saccharinum* so eigen ist, und auch das Weichhaarige der Blätter verschwand gänzlich, so, daſs man sie nun von dem gewöhnlichen *Acer platanoides* nicht mehr unterscheiden konnte.



Juniperus Sabina.

F. Guimpel fec.



Juniperus communis

F. Guimpel fec.

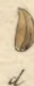








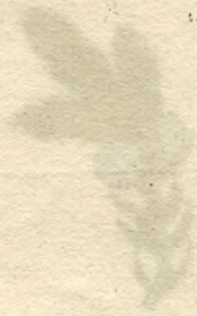




Juniperus nana.

F. Guimpel fec.











Taxus baccata.

F. Guimpel fec.



Atriplex portulacoides.

F. Guimpel fec.



Acer Pseudo-Platanus.

F. Guimpel fec.

Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heifst von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechselungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.